Text GE 41: Sexualität und Liebe

Partnerschaftliche Liebe ist gottgewollt, wenn sie als Dienst für die geliebte Person verstanden wird. Je weniger egoistisch die Liebe ist, desto besser gelingt es, für den anderen da zu sein. Geistige Liebe erwartet nichts – und gibt alles.

„Einem Schüler, der seine Meinung über das Heiraten wissen wollte, sagte … [der Meister]: ‚Pass auf, dass du keine Heilige heiratest.' ‚Warum denn nicht?' ‚Weil das der sicherste Weg ist, dich zu einem Märtyrer zu machen', lautete des Meisters fröhliche Antwort" (de Mello 1986:54).

Laut Weidner (1992:108ff.) ist Sexualität primär Lebensenergie – und der zweitmächtigste Trieb im Menschen –, die für die geistige Entwicklung benötigt wird. Das bedeutet, dass die Lebensenergie in das Herzchakra (Sitz des spirituellen Kerns, CJ) und in das Hirnchakra (Sitz des Gottesfunken, vgl. Weidner 1992:113) hinaufgebracht werden sollte. Ausleben der Sexualität ist Missbrauch von Lebensenergie, und negative Wesen nähren sich davon.

„Die Sinnlichkeit, die ihr Menschen Liebe zu nennen pflegt, hat mit Liebe überhaupt nichts zu tun. Denn wahre Liebe ist ewig, Sinnlichkeit aber ein Ergebnis des Abfalls von Gott und der damit verbundenen Verdichtung bis zur Materie – und folglich vergänglich" (Weidner 2010:253).

„Ein Liebender gibt nicht, um etwas dafür zu empfangen, aber er kann nicht vermeiden, im anderen etwas zum Leben erwecken, das wiederum auf ihn zurückwirkt. Das Geben umschliesst, dass der andere ebenfalls zum Gebenden wird. Und beide können sich mit an dem freuen, was zum Leben erweckt worden ist. Welch ein Ziel für eine Ehe! Darum ist sie eigentlich eine Beziehung ohne Beispiel, eine Lebensform, die Zukunft hat" (Kuhn und Kuhn 1988:24).

Weil nur Gott, der Schöpfer, Leben spenden kann, ist Leben etwas vom Wertvollsten, das es gibt (vgl. Weidner 1999:45). „Und deshalb ist das Leben für uns Geistwesen so etwas Wertvolles, das Wertvollste überhaupt. Nicht unsere Vollkommenheit – die kommt von selbst, wenn wir daran arbeiten. Aber dass wir leben dürfen …, das ist das Beglückende daran!" (Weidner 1999:45).

Der richtige Umgang mit der Sexualität ist Denken vom geistigen Kern her: Was will der geistige Kern, der göttliche Funke von mir, was erwartet Gott? Wenn Sexualität mit Liebe verbunden ist – und liebevollen Gedanken und Gefühlen unterordnet ist, ist sie göttlich und geistig „richtig". Wenn sie verletzt, jemanden – auch sich selbst – zum Objekt macht, kann Sexualität nicht göttlich sein. „Das Band der geistigen Liebe umschlinge euch alle! Dieses Band der Liebe soll sich füreinander durch eine geist-seelische Liebeshandlungsweise stärkend auswirken. Überwacht stets, dass eure Liebe geist-seelischer Natur sei und keine unliebevollen Forderungen an eure Lieben stellen soll" (Weidner 2000b:159).

„Die Liebe schafft eine Seinseinheit zwischen zwei Personen. Diese Seinseinheit bringt die unmittelbare Erkenntnis des anderen mit sich. Wer einen Menschen nicht liebt, hat ihn in seinem Eigentlichsten nicht erkannt. Die Liebe besagt, von einem anderen Menschen dermassen abhängig zu sein, dass man selbst sein eigenes Sein von ihm erhält. Ich bin ich

selbst, in dem ich liebe. Ich liebe aber, da du bist. Ich also, indem und insofern du bist“ (Boros 1966:81).

„Daraus ergibt sich die Möglichkeit, auch im Beisammensein in dieser Liebe für den Partner Hingabe zu üben und in diesem innigen Verhältnis für ihn zu bitten und zu beten, um gleichzeitig aus dieser Umarmung … dem Partner Liebesgedanken zu senden, um ihn auf die geistig höhere Entwicklungsstufe mitzunehmen. … Durch das Freiwerden deiner Liebeshingabe hauchst du ihm sozusagen das geistige Lebensfluidum ein“ (Weidner 2000b:175).

„Als ein Mann, dessen Ehe nicht gut ging, seinen Rat suchte, sagte der Meister: ‚Du musst lernen, deiner Frau zuzuhören‘. Der Mann nahm sich diesen Rat zu Herzen und kam nach einem Monat zurück und sagte, er habe gelernt, auf jedes Wort, das seine Frau sprach, zu hören. Sagte der Meister mit einem Lächeln: ‚Nun geh‘ nach Hause und höre auf jedes Wort, das sie nicht sagt‘“ (de Mello 1986:94).

Massstab für göttliche Liebe in der Partnerschaft ist die Uneigennützigkeit. Das Wohl der geliebten Person steht dabei über dem eigenen.

Quellennachweise und bibliografische Angaben unter:
http://www.geistige-entwicklung.ch/angefuehrte-literatur---cited-literature.html